Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7107) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie be den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3422. Ahrensburg, Dienstag, den 23. Juli 1901. 24. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate **August** und **September** werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von

93 Pfg.

einschließl. Bestellgeld entgegen genommen; ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis für 2 Monate 77 Pfg.

Der Krieg in Südafrika.

„Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom 16. Juli. Die Nachrichten über die von den Buren bei Blakfontein begangenen Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Buren handelten während des Krieges mit wenigen Ausnahmen immer human und großmüthig.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. Juli: Eine kleine britische Kolonne unter Major Moore wurde von überlegenen feindlichen Truppenmassen unter Fouché in der Nähe von Jamestown am 14. Juli den ganzen Tag angegriffen, doch ohne Erfolg. Auf britischer Seite wurden sieben Mann getödtet, drei Offiziere und siebenzehn Mann verwundet. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. General Hart rückte von Aliwal zur Unterstützung aus, doch ohne, daß er verlangt war.

Lord Kitchener meldt, in dem Gepäck des Präsidenten Steijn wurde unter anderen Briefen ein Schreiben des Staatssekretärs Reitz an den Präsidenten gefunden, in dem mitgetheilt wird, daß die Transvaal-Regierung mit Botha, Viljoen und Smuts eine Zusammenkunft abgehalten hätte, in der die Lage des Landes in Erwägung gezogen und dargelegt sei, zahlreiche Burghers hätten sich ergeben, die Munition und die Vorräthe gingen auf die Neige, die Transvaal-Regierung sei in Auflösung begriffen, die Möglichkeit von europäischen Komplikationen liege nicht vor. Deshalb sei die Transvaal-Regierung entschlossen, um die Erlaubniß zu bitten, Boten an den Präsidenten Krüger zu entsenden, um ihm die entsetzliche Lage des Landes klar zu machen, und falls die Bitte abgelehnt würde, um Waffenstillstand zu bitten, damit die Meinung beider Nationen über die zukünftige Politik und den früheren und jetzigen Stand der Dinge gehört werden könne. Das Schreiben des Staatssekretärs schließt, „die Zeit zu einem endgültigen Schritte sei gekommen“. Steijn's Antwort ist vom 15. Mai datirt und besagt, der Brief des Staatssekretärs sei ein schwerer Schlag für ihn, er erkläre, nicht zum äußersten schreiten zu wollen. Die Munition sei zwar sehr knapp, aber doch noch einige vorhanden. Was für Grund habe man, sich zu weigern, auch fürderhin auf Gott zu vertrauen. „Ich bin fest davon überzeugt“, sagt Steijn, „daß im Laufe von wenigen Monaten europäische Komplikationen entstehen werden, die uns zu unserm Glücke verhelfen. Das Verbleiben unser Deputation in Europa beweist mir, daß unser Fall nicht hoffnungslos ist“. Der Präsident schließt, er sei schwer verletzt darüber, daß sein Rath nicht eingeholt sei, und bittet Reitz, zu warten, bis er Dewet um Rath gefragt habe.

* * *

Die Opposition im englischen Unterhaus hat den Fall des Sergeanten Fisher, der eingestandenermaßen bei Blakfontein unter dem Scheine, sich ergeben zu wollen, einen Buren erschossen hat, zur Sprache gebracht. In der Sitzung am Mittwoch fragte Labouchere den Kriegsminister, ob der Fall dem Oberstkommandiren zur Bestrafung vorgelegt werden solle. Brodrick erklärte, daß er in der Sache nichts thun könne, wenn ihm nicht weitere Beweise vorgelegt werden könnten. Labouchere fragte darauf, was für Beweise denn das Kriegsministerium haben wolle, wenn des Mannes eigenes Geständniß nicht genügend sei? Der Kriegsminister entgegnete, eine solche Anklage müsse erst amtlicherseits erhoben werden. Ein anderer Abgeordneter fragte alsdann Brodrick, ob seiner Ansicht nach der betreffende Sergeant nicht als ein geständiger Mörder zu betrachten sei. Für diese Frage wurde der Abgeordnete zur Ordnung gerufen.

Aus China.

Neue Gefechte deutscher Truppen mit den Boxern. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Peking: Nach einer Mittheilung des deutschen Hauptquartiers hat der chinesische General Lue schon am 13. Mai südlich von Paotinfu eine Schaar Aufständischer geschlagen und über die Bahn zurückgedrängt. Die weitere Verfolgung wurde von der dritten und achten Kompagnie des dritten ostasiatischen Regiments aufgenommen. Später wurde eine weitere Verstärkung nachgesandt, die auch mehrere kleinere Gefechte mit den Aufständischen hatte. Die Deutschen hatten nur sieben Verwundete, die Verluste der Boxer waren beträchtlich; bei dem ersten Zusammenstoß blieben gegen 100 Todte liegen.

Deutsches Reich.

Einer Lügenfabrik von sogen. Hunnenbriefen sind die Behörden auf die Spur gekommen. Die „Berliner Korresp.“ theilt darüber folgendes mit: Gelegentlich der Ermittelungen über die Urheberschaft eines in der deutschen Presse veröffentlichten Briefes hat ein zur Unteroffizierklasse zählender Angehöriger des Ostasiatischen Expeditionskorps bei seiner verantwortlichen Vernehmung durch den Gerichtsoffizier ausgesagt, ein Handlungsgehilfe B. hatte ungefähr Mitte Februar d. J. ein Packet Briefe, in Kouverts mit vollständigen Adressen und mit der Ortsangabe Peking versehen, aus Luzern an ihn gesandt und ihn im Anschreiben gebeten, die Briefe an ihre Adressen — seine Verwandten und Freunde — von Peking aus abzusenden. Er habe dem B. damals auf offener Postkarte anheimgestellt, selbst nach China zu kommen und die Briefe selbst abzusenden, und, da ihm die Angelegenheit ohne besonderen Werth erschien, von einer Meldung an seinen Vorgesetzten abgesehen. Seinem Empfinden nach wollte B. bei seinen Angehörigen den Glauben seiner persönlichen Anwesenheit in China erwecken. Die fraglichen Briefe — sieben an der Zahl — sind inzwischen an die heimathliche Behörde gelangt; aus ihnen einige Proben:

„. . . Hier wird Tag und Nacht gemordet und gebrannt . . . Wenn es gelingt, so werde ich desertieren . . .

Euer Stiefsohn“.

„Werthe Freunde!

. . . Wollte ich von den Mordthaten erzählen, was ich gesehen, die Feder würde sich sträuben . . .“

„Werthe Verwandte!

. . . so wüßte ich nur von Mordthaten zu schreiben . . . Sobald ich kann, werde ich über Nacht zu entrinnen suchen . . . . Werde viel Chinageld heimbringen . . .“

„Werther Freund!

. . . Nächstens werde ich Dir über Mordthaten berichten . . .“

„Herrn Karl . . . .

. . . Habe grauenhafte Mordthaten gesehen . . .“

Hierbei sei erwähnt, daß sich die Fälle nun mehren, in deren leider auch Angehörige des Expeditionskorps überführt worden sind, Lügen über Greuelthaten nach der Heimath berichtet zu haben. Der amtlichen Sendung der vorerwähnten sieben Briefe war auch das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung eines solchen Falles beigelegt. Der betreffende, s. Z. von vielen Zeitungen veröffentlichte Brief enthielt die Angabe, der Verfasser und sein Kamerad hätten je einen Chinesen todtgeschossen, weil diese nicht von dem Wasser, das sie gebracht, trinken wollten. Das sei eine große Freude gewesen; es werde nämlich Niemand geschont. Der Briefschreiber hat aber ausgesagt, er habe in dem Briefe sehr stark gelogen; weder er noch irgend ein anderer Mann seiner Batterie hätte einen Chinesen getödtet. Als die Chinesen eines Tages von dem gebrachten Wasser nicht trinken wollten, (wegen Argwohns der Vergiftung dazu aufgefordert), habe er sie mit dem Wasser davongejagt. Das sei die ganze Thatsache!

Mit dem neuen Infanteriegewehr Modell 98 sind bis jetzt das ostasiatische Expeditionskorps und die Marine ausgerüstet. Demnächst

Lebensstürme.

Roman von Max Hiltl.

3) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Zimmer Herberts lag im Erdgeschoß, dicht neben der großen Terrasse, welche in den Park führte, und war mit allem Luxus und Bequemlichkeiten ausgestattet. Sonnenschein übergoß mit zitterndem Glanz das friedliche Heim.

Baron Herbert warf sich in einen Sessel und musterte die Einrichtung: „Das muß man sagen, Dora, so oft ich nach Eichenhorst komme, finde ich meine Behausung schöner eingerichtet, und das, glaube ich, habe ich Dir zu danken; habe ich richtig gerathen?“

„Gewiß, Herbert, ich kümmere mich stets darum, daß Du Dein Zimmer recht wohnlich vorfindest. Diesmal aber findest Du sogar noch manches Stück darin, was mir gehört, denn ich selbst habe es eine Zeit lang bewohnt, da meine Wohnung neu hergerichtet wurde!“

„Doppelt angenehm, liebe Dora,“ rief Herbert, indem er auf ein Eckschränkchen zuschritt, „und was sehe ich, ein neues Bild von Dir?“

„Du irrst, Herbert, das Bild bekam ich von meiner Gesellschafterin, Fräulein Mühlberg. Du wirst sie heute beim Abendessen kennen lernen. Sie ist eine reizende Person und erst seit einigen Tagen im Schloß!“

Der junge Mann hatte das Bild ergriffen und betrachtete es aufmerksam: „In Wahrheit ein auffallend schönes Mädchen, doch Dir, liebe Dora, hält sie nicht das Gleichgewicht, Du bist die Rose von Eichenhorst.“

„Aber Herbert,“ erwiderte die Komtesse lächelnd, „Du wirst ja poetisch, das hätte ich Dir wahrhaftig nicht zugetraut. Du bist doch wie alte Männer heutzutage, der Mund geht Euch über, voller Extase, sobald Ihr einen neuen Stern findet, dann folgt die Abkühlung und zuletzt die Unhöflichkeit.“

„Vielleicht irrt sich meine schöne Cousine doch etwas in meiner Person,“ entgegnete Herbert etwas verlegen, indem er ihr die Hand reichte, „ich bin wirklich nicht so schlecht wie mein Ruf. Jeder junge Mann macht einmal einen leichtsinnigen Streich. — Jetzt aber, Dora, laß uns Frieden schließen und gute Kameraden bleiben.“

„Von Herzen gern, Herbert, — also auf gute Kameradschaft!“

* * *

Der Abend dunkelte herein, als Herbert das Speisezimmer betrat. An der Tafel stand eine junge schlanke Dame und legte einzelne Rosen auf die Mitte der Tafel. Das weiche reine Oval mit den kindlichen Zügen drückte Adel und Herzensgüte aus. Ein heiteres Lächeln spielte um die rothen, leicht geöffneten Lippen. Es war eine Gestalt, wie sie die Phantasie des Künstlers vor unseren entzückten Augen entstehen läßt. Regungslos verharrte er einige Sekunden, er glaubte zu träumen, die Schönheit des Mädchens verwirrte ihn vollends. Ein heißer Strom wallte in seinem Herzen auf, als sie die Augen aufschlug und mit einer leichten Verbeugung von der Tafel zurücktrat.

„Verzeihen Sie mir, mein Fräulein,“ sagte er mit zitternder Stimme, „daß ich Sie in Ihrer Beschäftigung gestört habe, doch ich glaubte meinen Onkel bereits hier. Habe ich die Ehre, Fräulein Mühlberg vor mir zu sehen?“

„Mein Name ist Mühlberg, Herr Baron, auch haben Sie mich nicht gestört; ich war nur beschäftigt, der Tafel den letzten Schmuck zu geben. Rosen sind die Lieblingsblumen des Herrn Grafen!“

„Sie wissen bereits, wer ich bin, mein Fräulein?“ rief Herbert näher tretend.

„Ja, Herr Baron, ich sah Sie bei Ihrer Ankunft im Schloß, von meinem Zimmer aus, auch hat die Komtesse bereits vom Herrn Baron zu mir gesprochen! Doch Sie erlauben, daß ich den Herrn Grafen von Ihrer Anwesenheit Nachricht gebe.“

Mit leichtem Kopfnicken verließ sie den Salon.

Verwirrt von der Schönheit blieb Herbert zurück. Seine Selbstbeherrschung war ihm abhanden gekommen. Er drückte seine Hand auf sein klopfendes Herz.

Aus seinen Gedanken wurde er durch den Eintritt des Grafen und der Komtesse aufgerüttelt.

Herbert erhielt seinen Platz zwischen dem Grafen und der Komtesse, ihm gegenüber saß Fräulein Mühlberg. Das Gespräch behandelte hauptsächlich das Garnisonleben und Herbert entwickelte seine ganze Redegewandtheit, um das kleinstädtische Leben dort so drastisch als möglich zu schildern. „Wenn die Kameraden nicht noch Leben hineinbrächten,“ meinte er, „wäre es zum Einschlafen.“

„Und wie sind die Damen in Rathstock?“ unterbrach ihn Dora.

„Ja, liebe Dora,“ entgegnete Herbert, „das sind so fade Bürgerstöchter, die uns Offizieren kaum behagen, sie sind entsetzlich prüde in ihren Ansichten, und wenn sie scharf angesehen werden, verstecken sie sich hinter dem Rocke der Mama. Du weißt ja, das ist nichts für mich.“

„Und wie müssen denn die Damen, denen Du den Vorzug giebst, beschaffen sein?“ warf der Graf dazwischen.

„Schön, geistreich und über das Alltägliche erhaben.“

„Du bist wirklich in dieser Beziehung recht anspruchslos, mein lieber Herbert,“ entgegnete ironisch der Graf, „und hast Du schon einmal eine Blume gefunden, welche alle diese Vorzüge besitzt?“

Herbert warf einen schnellen Blick auf das schöne Mädchen ihm gegenüber: „Ich hoffe, bester Onkel,“ entgegnete er etwas verwirrt.

„So, so, na diese Wunderblume möchte ich kennen lernen, die Deinen Ansprüchen genügt. Lieber Junge, Du mußt die Frauen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

werden auch die an der Ost- und Westgrenze stationirten Korps, also das 1., 17., 5., 8., 15. und 16. Korps, damit ausgerüstet. Außerdem ist nach dem „Schwäb. Merkur“ die Einführung der Selbstladepistole für die berittenen, nicht mit Karabinern bewaffneten Truppen an Stelle des Revolvers in Aussicht genommen.

Wie die „Ostdeutsche Volkszeitung“ zum Gumbinner Mordprozeß meldet, ist gegen den Dragoner-Vizewachtmeister Schneider und den Gendarmerie-Wachtmeister Meltzer eine Untersuchung eingeleitet worden, weil sie verdächtig sind, versucht zu haben, den Hauptbelastungszeugen Skopek in seinen Aussagen über die Angeklagten Hickel und Marten zu deren Gunsten zu beeinflussen. Der Verhandlungstermin im Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk findet keinesfalls vor Ende August statt.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

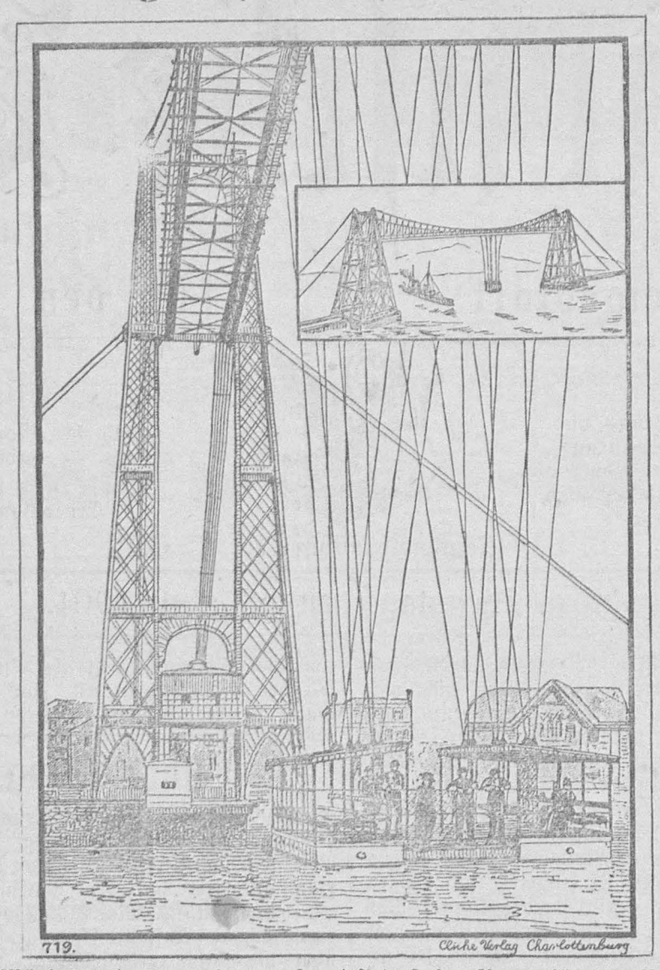
Eine seltsame Unhöflichkeit gegen den deutschen Kaiser hat sich das „Dagbladet“ in Christiania zu Schulden kommen lassen, indem es folgenden ihm zugegangenen Brief mit der Unterschrift „Brutus“ unter dem Titel „Ein unvermeidlicher Mann“ abdruckt: „Kaiser Wilhelm herrscht nun schon seit 13 Jahren über „das große Vaterland“, und jedes Jahr hat es ihn getrieben, uns zu besuchen. Außer dem widerlichen Empfange im Jahre 1890, da Christiania vor lauter Begeisterung auf dem Kopfe stand, und Straßen und Brücken nach ihm taufte, sind diese Besuche von uns immer mit Gleichgiltigkeit betrachtet worden. Unsere Behörden sind zuvorkommend gewesen, das Telegraphenwesen war pfichtgetreu und das Kabel zwischen Odde und dem kaiserlichen Schiff hat untadelhafte Dienste gethan. Der Kaiser hat für alle Höflichkeiten dadurch quittirt, daß er der Domkirche in Trondhjem zu ihrer Restaurirung 1000 Kronen schenkte, der Kirche, welche 1888 nach dem Tode des alten Kaisers zum Trauergottesdienst zur Verfügung gestellt wurde. Diese jährlichen 1000 Kronen sind wohl nicht ohne Zusammenhang mit dieser uns Norwegern wenig angenehmen Verwendung unseres größten nationalen Heiligthums. Könnten wir nicht jetzt das Konto zwischen uns und dem R . . . . kaiser einigermaßen für ausgeglichen ansehen? Ich Ich denke ja, und stelle anheim, daß „Dagbladet“ den Anfang macht. Fort mit allen diesen nichtssagenden Telegrammen, über das, was der Kaiser von Tag zu Tag vornimmt, und notiren wir einzig die drei Dinge: Ankunft, 1000 Kronen an die Domkirche und Abreise. Wenn wir dies zu wissen bekommen haben, sind wir ganz zufrieden und werden uns mit größerer Ruhe in das Unumgängliche finden“. — Weder die Entstehung noch die Aufnahme dieses Schriftstücks lassen sich anders erklären als durch die 35 Grad Zelsius, welche in den letzten Tagen das Thermometer gezeigt hat, schreibt zutreffend das „Berl. Tagebl.“.

Die ganze norwegische Presse verurtheilt den gegen den Besuch des deutschen Kaisers gerichteten Artikel des „Dagbladet“ in den schärfsten Ausdrücken. „Dagbladet“ selbst erklärt, der Artikel sei infolge eines bedauerlichen Irrthums veröffentlicht worden. „Aftenposten“ sagt, die vernünftigen Deutschen müßten erkennen, daß es nicht gerecht sein würde, aus dieser glücklicherweise vereinzelt dastehenden Auslassung weitere Schlüsse zu ziehen. Von dem „Morgenbladet“ wird der Artikel als roh und dumm bezeichnet.

Großbritannien.

Einen Klassengerichtshof hat auch das „freie“ England noch. Der Earl of Russell war angeklagt wegen Bigamie und hatte sich nun vor einem Gerichtshof seiner Standesgenossen, der Pairskammer, zu verantworten. Die Verhandlung fand in der königlichen Gallerie des Parlamentshauses statt, wo die Mitglieder des Oberhauses auf scharlachrothen Sesseln Platz genommen hatten. Nachdem der Gerichtshof sich konstituirt hatte, erfolgte die Verlesung der Anklageschrift, worauf Lord Russell, der die Verlesung hinter den Schranken des Gerichtshofes angehört hatte, von einem Huissier des Oberhauses nach der Anklagebank geleitet wurde, wo er sich dreimal verbeugte, dann mit tiefgebeugtem Haupte der Dinge harrte, die geschehen sollten. Er erhob den Kopf erst, als der Präsident ihn anredete und der Sekretär ihn fragte, ob er der Bigamie schuldig sei oder nicht. Ehe der Angeklagte antworten konnte, ergriff sein Rechtsbeistand Robson das Wort und erhob gewisse technische Einwände, die der Präsident mit wenigen Worten beseitigte, worauf Russell sich schuldig erklärte, aber mildernde Umstände geltend zu machen suchte. Er sagte, er hätte nicht vorsätzlich, sondern unwissentlich gesündigt. Nach kurzer Berathung fällte der Gerichtshof das Urtheil auf drei Monate Gefängniß mit der Zulassung mildernder Umstände, da Russell Jahre lang in unglücklicher Ehe mit seiner ersten Frau gelebt und viel Verdruß gehabt habe, weshalb das volle Strafmaß nicht Anwendung finden würde. Nach der Urtheilsfällung zerbrach der Lordkanzler seinen weißen Amtsstab, worauf die Sitzung aufgehoben und Russell nach dem Gefängniß abgeführt wurde. Er wird dort der mildernden Umstände wegen, als Arrestant erster Klasse behandelt, darf sich selbst verpflegen und auch Besuche empfangen, er bewohnt dieselben Räume wie einst Jameson und seine Offiziere.

Eine eigenthümliche Fährbrücke.



An der Mündung des von der großen Seeschifffahrt viel befahrenen Flusses Nervion in Spanien befindet sich ein höchst eigenthümliches Brückenbauwerk. Man war dort genöthigt, für die hohe Takelage der Seeschiffe eine jederzeit freie Durchfahrt zu schaffen, dabei fehlte aber infolge der niedrig gelegenen Ufer die Möglichkeit, einen festen, vom Lande aus befahrbaren Brückenbogen so hoch zu legen, daß eine Passirfreiheit der Schiffe gewährt würde. Unter diesen Umständen verfiel man auf den Ausweg, eine schwebende Fährbrücke zu schaffen, die, an einem hohen, den Fluß überspannenden, an den Ufern auf hohen Eisenpfeilern ruhenden Träger vermittelst Drahtseilkonstruktion aufgehängt war. Diese Fährbrücke befindet sich dicht über das Wasser und liegt mit den Landstraßen an beiden Seiten des Flusses auf einer Höhe. Sie bewegt sich vermittelst maschineller Kraft, die von der Fährbrücke aus geleitet wird, in Rollen an dem Träger hängend quer über den Fluß hinüber, vorn und hinter sich also stets freien Raum für das Passiren der betr. Schiffe lassend. Passagiere, Wagen und dergleichen begeben sich am Ufer von der Straße aus auf die schwebende Brückenfähre, welche sich dann mit ihnen in Bewegung setzt und sie zum andern Ufer hinüber transportirt.

Unsere Zeichnung zeigt oben rechts eine kleine Skizze des Gesammtbauwerks, während die Hauptzeichnung von einem Punkte unterhalb des Brückenträgers aufgenommen ist und die Brückenfähre selbst deutlich darstellt.

Brücken dieser Art sind verschiedentlich ausgeführt; so befindet sich eine solche bei Rouen an der Seine, über der Tyne bei Northshields, über den Usk in Mannouthshire, über den Eingang zum französischen Kriegshafen von Bizerta an der Nordküste von Afrika aus u. s. w.

Die Tynebrücke liegt mit ihrem Träger 100 Fuß über den Wasserspiegel, hat eine Spannweite von 640 Fuß und kann Wagen, Eisenbahnzüge und ca. 200 Passagiere auf ihrer Brückenfähre transportiren.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 22. Juli. In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 12 Gemeinde-Verordnete anwesend. Namens der Straßenbaukommission berichtete der Gemeindevorsteher über die Herstellung der Sielanlage an der Ostseite der Hagener Allee, von dem Eisenbahnübergange an südlich in der Länge von ca. 340 m. Es wurde in dem Berichte betont, daß einerseits die mangelhafte Reinhaltung eines Theiles der offenen Gräben und Wasserdurchlässe in einigen Uebergängen seitens der Pflichtigen viel zum Rückstau beitrage, daß andrerseits aber auch die neuen Sielanlagen in ungehöriger Weise mißbraucht würden. Der Mißbrauch liege darin, daß, entgegen den Bestimmungen der Polizeiverordnungen Jauche und andere übelriechende und leicht zersetzbare Stoffe in die Siele abgeführt würden, die sich in anderen Theilen der Wasserzüge ablagern. Nach längerer Erörterung wurde der Sielbau, der einen Kostenaufwand von etwa 3000 M. erfordert, beschlossen, die Herstellung soll ausgeschrieben werden. — Der Antrag der Dampfsägereibesitzerin Wwe Wulf, ihr wie früher den zum Straßenterrän gehörigen Theil der Hagener Allee vor ihrer Sägerei zur Holzlagerung zu überlassen, wurde abgelehnt, da die Vertretung in dieser Beziehung keinen Präzedenzfall schaffen will. — Der Ausschuß zur Prüfung der Bewerbungsgesuche um die Stelle eines Gemeinde-Erhebers und Sparkassen-Rendanten erstattete Bericht über seine Thätigkeit, woran sich eine längere Erörterung knüpfte. Nachdem im dreifachen Wahlgange für zwei Bewerber Stimmengleichheit erzielt worden war, wurde beschlossen, die Erledigung der engeren Wahl bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

—* Die sozialdemokratische Wahlkreis-Konferenz für den achten (Altona-Stormarn) und zehnten (Kreis Herzogthum Lauenburg-schleswig-holsteinischen Reichstags-Wahlkreis) findet am Sonntag, den 18. August, in der „Erholung“ in Mölln i. L. statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: „Stellungnahme zu dem allgemeinen deutschen Parteitag in Lübeck und zu dem Provinzial-Parteitag in Altona.“

—* Denjenigen Betriebsunternehmern, die der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft angehören, bietet sich während der Zeit vom 23. Juli bis 5. August d. J. Gelegenheit zur Einsichtnahme der Verzeichnisse der landwirthschaftlichen Betriebe, die bei den Gemeinde-

---

erst gründlich kennen und schätzen lernen, dann kannst Du eine Wahl treffen. Dazu mußt Du natürlich noch ein paar Jährchen älter werden und Dir die Hörner ablaufen. Glaube mir, ich spreche aus Erfahrung, war auch mal jung!“

Herbert trommelte mit den Fingern auf den Tisch. Das Gespräch schien ihm in Gegenwart der Damen nicht zu behagen.

„Uebrigens,“ fuhr der Graf fort, „Du wirst einen Gesellschafter hier finden, einen weitgereisten Mann, nur wenige Jahre älter als Du Der Sohn meines alten treuen Försters Sturm ist von seinen Reisen zurückgekehrt und wird einige Monate hier verbleiben. Es ist ein prächtiger Mann aus dem Jungen geworden. Ich bin ihm auch bereits zu Dank verpflichtet, denn er behandelt meinen kranken Arm, wirklich mit Umsicht!“

„Wenn er ein lustiger Gesellschafter, so ist er mir willkommen,“ versetzte Herbert, „ich werde übrigens in den nächsten Tagen den Förster aufsuchen, um mich nach dem Wildstande zu erkundigen. Du weißt ja, Onkel, Jagd ist meine Passion.“

Der letzte Gang war serviert und die Herren erhoben sich. Herbert ergriff eine der auf der Tafel liegenden Rosen und überreichte sie seiner schönen Cousine. Eine zweite Rose hielt er spielend in der Hand, dann befestigte er sie im Knopfloch seines Ueberrockes.

Da hub die alte Schloßuhr aus und ihre dumpfen Schläge zitterten durch die Sommernacht.

„Nun gute Nacht, Kinder,“ sagte der Schloßherr, indem er den Damen und Herbert die Hand reichte, „geht jetzt zur Ruhe, Du Herbert, wirst ihrer nach der Reise auch bedürfen.“

„Schlafe wohl, Herbert,“ sagte Dora, indem sie an ihn herantrat, „und vergiß nicht, mir morgen Deinen Traum auf Eichenhorst zu erzählen. Sagt man doch, daß Wahrheit im ersten Traum in einer neuen Behausung liegt.“

Lange konnte Herbert den Schlaf nicht finden, ruhelos warf er sich hin und her, das Bild des schönen Mädchens, das er so unerwartet im Schlosse gefunden, verließ ihn nicht mehr. Eine geheime Stimme sagte ihm, daß sie nicht für ihn bestimmt sei, doch er glaubte zu lieben — zum ersten Male mit ganzer Seele zu lieben.

Leise trat der Traumgott an sein Lager und drückte ihm die Augen zu, doch war es kein liebliches Gebilde, das ihn umgaukelte: Strahlend auf Wolkenschleiern sah er die Geliebte. Näher und näher schwebte sie heran, dann plötzlich krachte ein Donnerschlag und von ihrer luftigen Höhe stürzte das Traumgebild hernieder. Er selbst wollte ihm nachstürzen, doch eine eiserne Faust hielt ihn zurück und warf ihn zu Boden.

Entsetzt sprang er empor. Die Morgensonne stieg über die Waldung empor und übergoß Park und Wald mit Purpurglut.

Regungslos und in einem nie gekannten Gefühl lauschte Herbert dem Erwachen der Natur.

Die Frühlingssonne wiegte sich freundlich auf den Wipfeln der hohen Kiefern im Walde, über dem blauen See im Forste zogen kleine rosige Wölkchen. Im moosigen Boden brach das frische Grün hervor und aus den Haselnußsträuchern klangen die Stimmen der Sänger des Frühlings.

An solchen Tagen ist der Wald ein wonniger Aufenthalt, da treibt's das Menschenherz hinaus in die erwachende Natur. So fühlte auch die Gesellschafterin, als sie in den schimmernden Morgen aus dem Schlosse trat und den Park durchschritt. Langsam schlug sie den Weg nach dem Walde ein. Dicht an der Waldwiese ließ sie sich auf einen Baumstumpf nieder. Den Hut hatte sie vor sich in das Heidekraut geworfen, leicht spielte der Morgenwind mit ihrem dunklen Haar. Vögel und Eichhörnchen tummelten sich in den Zweigen der großen Buche, unter der sie saß, als wüßten sie, daß das schöne Mädchen ihnen kein Leid zufüge.

Traumbefangen saß sie lange Zeit. — Da wurde sie aus ihrem Sinnen durch das Gebell eines Hundes aufgeschreckt. Ein großer Jagdhund brach durch das Unterholz und blieb laut anschlagend vor ihr stehen. Gleich darauf folgte ein Jäger, die schußbereite Büchse in der Hand. —

Als er die reizende Gestalt im hellen Kleide erblickte, rief er den Hund zurück, zog ehrerbietig den grauen Jagdhut und trat grüßend näher: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn mein Hund Sie gestört hat —“ er wollte weiter sprechen, doch die Stimme versagte ihm, er glaubte sich in eine Märchenwelt versetzt und vor ihm saß die schönste Waldfee. Einige Sekunden blieb er sprachlos stehen, dann aber trat er näher heran: „Verzeihen Sie mir, mein Fräulein, daß ich mich so sonderbar benommen habe, aber ich hatte eine junge Dame so früh hier im Walde nicht zu finden gehofft.“

Sie lächelte ihm freundlich zu: „Sie haben auf ein Wild gehofft, Herr Förster, und nun sind Sie enttäuscht, habe ich nicht recht?“

„Allerdings hoffte ich auf ein Wild, mein Fräulein, doch die Enttäuschung war so schön.“

„Schmeicheln Sie nicht, Herr Förster, das ist doch sonst nicht Art der Waidmänner.“

„Ich bin auch kein Förster, mein Fräulein,“ entgegnete der junge Mann, indem ein leichtes Lächeln sein schönes Gesicht streifte, „doch liegt allerdings etwas vom Waidmann in mir, ich bin der Sohn des Försters Sturm.“

„So sind Sie Herr Doktor Sturm?“ fiel das Fräulein schnell ein.

„Der bin ich, doch woher wissen Sie —“

„Das ist sehr einfach. Ich bin Gesellschafterin auf Schloß Eichenhorst, mein Name ist Irene Mühlberg. Komtesse Dora hat oft von Ihnen gesprochen.“

„Und leider hatte ich bei meinen Besuchen auf Schloß Eichenhorst nie das Glück Sie zu sehen, mein Fräulein.“

„Das kommt wohl daher, daß ich erst vor einigen Tagen meine Stellung angetreten habe,“ entgegnete Irene. (Forf. folgt.)

vorständen zur Einsicht ausliegen. Die Verzeichnisse enthalten die Veranlagungsmerkmale, Zahl der versicherten Personen, Lohnbeträge, u. s. w., die der Aufbringung der Beiträge zu Grunde gelegt sind. Da die stets steigende Höhe der Beiträge manchen Unternehmer zu der Ansicht veranlaßt, daß er unrichtig veranlagt sei, so empfiehlt es sich, durch Einsicht in die Verzeichnisse die Richtigkeit der früheren Angaben zu prüfen. Anträge auf Berichtigung der Eintragungen sind innerhalb einer Frist von einem Monat beim Sektionsvorstand (Kreisausschuß) in Wandsbek zu stellen.

—* Die Hitze ist in den letzten Tagen wieder sehr drückend gewesen, die Temperatur war freilich an früheren Tagen schon höher, aber die gewitterschwüle Atmosphäre wirkt außerordentlich erschlaffend, gestern machten sich in verschiedenen Himmelsrichtungen Gewitter bemerkbar, ohne in unserer Gegend zum Ausbruch zu kommen. Der sehnlich erwartete Regen sitzt sehr fest, auch gestern fiel nur eben so viel Naß, daß der überaus lästige Staub für kurze Zeit niedergehalten wurde.

—* Eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins findet am Mittwoch, Abends 7½ Uhr im Hotel „Posthaus" statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige; auf derselben steht u. A.: Berichterstattung der Delegirten. Allgemeine Betrachtung über den heutigen Milchabsatz nach Hamburg und seine eventl. Gestaltung für die Zukunft. Referent: Herr Riechers.. Werth der Kalkdüngung. Referent: Herr Bankes. Der Johannisroggen als Herbstsutterpflanze; das Mutterkorn, Referent: Herr Bankes. Vertheilung der Zirkulare über Prämierung von Dungstätten, sowie des Jahresberichts des Storm. landw. Kreisvereins.

* **Altrahlstedt**, 22. Juli. Im hiesigen Bahnhofs-Hotel fand am Sonnabend, der unter Leitung von Frau Brown-Dewitz stattgehabte Kinder-Tanzkursus, durch einen Ball seinen Abschluß. Die den Kindern unterrichteten Tänze wurden mit Exaktheit und Anstand vorgeführt und gereichten sowohl den anwesenden Eltern und Zuschauern zur Freude, wie auch der Lehrerin zur Ehre. Besonders hervorheben wollen wir noch die von den Kindern in Kostümen auf der Bühne reizend dargestellten vier Jahreszeiten.

—* Herr Kaufmann Gillert-Hamburg kaufte durch Vermittlung des Herrn Tiedgen von Herrn Westphal-Neurahlstedt ein daselbst belegenes Wohnhaus. Der Käufer beabsichtigt dort eine Hühnerzüchterei anzulegen.

Gr.-Barnitz, 21. Juli. Die freiwillige Feuerwehr zu Gr.- und Kl. Barnitz beging heute ihr 20jähriges Stiftungsfest. Zu demselben waren auch die freiwilligen Feuerwehren von Reinfeld, Westerau und Kl.-Wesenberg erschienen, auch der Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn hatte sich eingefunden. Wie üblich, hatte die Wehr einige Uebungen vorzuführen, welche in ihrer präzisen Ausführung Zeugniß von der guten Schulung der Wehr ablegten. Nach beendigter Uebung ließ der Vorsitzende des Vorstandes des Kreisfeuerwehrbezirks, Hauptmann Beeck-Oldesloe, die acht Mitglieder der Wehr vortreten, welche derselben seit ihrer Gründung angehören und überreichte denselben mit einer Ansprache, in welcher er das treue Ausharren im Dienste der guten Sache rühmend anerkannte, die Auszeichnungssterne für zwanzigjährige Dienstzeit. Der stellvertretende Vorsitzende, Hauptmann v. Gehlen-Wandsbek, nahm sodann das Wort zu einer Ansprache an den Hauptmann der Wehr, der seit 20 Jahren deren bewährter Führer und seit längeren Jahren Mitglied des Vorstandes des Kreisfeuerwehrbezirk ist. Mit warmer Anerkennung gedachte er der Pflichttreue und der Verdienste des Führers während des langen Zeitraumes seiner Thätigkeit und überreichte demselben ein von den Vorstandsmitgliedern des Kreisfeuerwehrbezirks gestiftetes, hübsch ausgestattetes Diplom. Ein heraufziehendes Gewitter machte den raschen Abbruch der Feierlichkeiten erforderlich und ein jäh ausbrechender starker Sturm, der ungeheure Staubwolken aufwirbelte ließ die zahlreichen Zuschauer rasch flüchten, die nur wenige Minuten anhaltende Windsbraut riß einen Theil der aufgebauten Ehrenpforten um. Die Wehren marschirten, des ausbrechenden Unwetters wegen theils im Laufschritt nach dem Lokale des Herrn Schramm, wo Hauptmann Möller den Dank für die Ehrungen der Wehr aussprach und Hauptmann Beeck-Oldesloe in einem Schlußwort das mustergültige Verhältniß, das in Barnitz zwischen der freiwilligen Feuerwehr und der Gemeinde herrscht, rühmend hervorhob. Konzert, Unterhaltungsspiele und Ball bildeten die Fortsetzung und den Schluß der Feier.

Kiel, 18. Juli. Von einem Scherz des Kaisers erzählten die Mitglieder der bevorstehenden Südpolarexpedition. Als der Kaiser in Warnemünde das Expeditionsschiff „Gauß" bei windigem Wetter besuchte und die Mitglieder den Monarchen entblößten Hauptes empfingen, ersuchte der Kaiser sie unter Hinweis auf ihre zum Theil schon ziemlich gelichteten Scheitel, sich zu bedecken, denn „sonst könnten den Herren vielleicht die letzten Haare wegwehen, die ihnen die Beschäftigung mit der Wissenschaft noch gelassen hat".

Schleswig, 18. Juli. Im Bau der Gedächtnißkirche in Idstedt scheint leider eine vollständige Stockung bevorzustehen. Die „Schlesw. Nachr." veröffentlichen nämlich folgende Zuschrift: „Der Ausschuß hat sich nie der Hoffnung hingegeben, die Gedächtnißkirche bei Idstedt am 25. Juli 1901 weihen und der Gemeinde zum Gebrauch übergeben zu können. Es wäre uns allerdings eine große Freude gewesen, nachdem am 25. Juli v. J., einem Volksfesttage in der schönsten Bedeutung des Wortes, der Grundstein unter solch gewaltiger Theilnahme gelegt worden war, nach einem Jahre schon den Bau vollendet zu sehen. Nun ist der Rohbau der Kirche dank der hervorragenden Leistung des Herrn Oldenburg allerdings fertig und wird am 25. Juli dem Ausschuß übergeben — leider aber müssen wir die Kirche dann unfertig und verschlossen stehen lassen, da die allgemeine Theilnahme an unserm Werk sich nicht in weiteren Gaben bethätigt hat. Es fehlen an der Bausumme noch 8700 Mk. und für die Einrichtung, Unterhaltungssumme an die St. Michaelisgemeinde 8000 (!) Mk. ꝛc, noch rund 20 000 Mk. und ehe die nicht aufgebracht sind, wird die Kirche nicht geweiht werden können. Der Weg, die fehlende Summe bei einer Sparkasse anzuleihen und so das Werk zu vollenden, wird sich kaum beschreiten lassen. Denn wenn die Kirche erst dem Gebrauch übergeben ist, wird sich kaum noch Jemand bereit finden, weitere Gaben beizutragen, da Jedermann der Meinung sein wird, daß das Werk zum glücklichen Abschluß gebracht ist. Namens des Ausschusses: (gez.) Sieveking".

Kleine Mittheilungen.

— Bei einer in der Umgebung Ratzeburgs abgehaltenen Felddienstübung wurde ein Jäger durch unvorsichtiges Umgehen mit der Waffe durch eine Platzpatrone schwer verletzt, indem ihm der Holzpfropfen in den Rücken drang. Er wurde ins Ratzeburger Lazareth gebracht.

— Schwere Verletzungen erlitt der in Bramfeld bedienstete Knecht Hoffmann. Als dieser einen mit zwei Pferden bespannten Wagen zwecks Reparatur zum Stellmacher bringen wollte, scheuten die Pferde auf der Langenhorner Chaussee und bäumten sich. H. fiel vom Bock zwischen die Pferde, wurde überfahren und schwer verletzt. Passanten fanden den Verunglückten hülflos auf der Chaussee liegen und veranlaßten seine Ueberführung in ein Krankenhaus.

— Ein schrecklicher Unfall ereignete sich kürzlich in Schottburg. Ein Dienstknecht des Pächters Carl Thomsen nahm eine Flinte, die er in einer Kammer sah, zielte durch das Fenster und drückte in der Meinung, daß die Flinte nicht geladen sei, ab. Im selben Moment ging eine Schwestertochter der Frau Thomsen, ein 12jähriges Mädchen, an dem Fenster vorbei, erhielt die ganze Schrotladung in's Gesicht und war auf der Stelle todt. Der Vater des verunglückten Kindes ist Wittwer und diese Tochter war sein einziges Kind.

— In Mözen stürzte der Maurer Rahlf aus Wittenborn von dem Giebel eines Neubaues herab und erlitt einen Schädelbruch, in Folge dessen er nach 3 bis 4 Stunden verstarb Der so jäh ums Leben Gekommene war erst 29 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

— In der Militär-Schwimmanstalt in Kiel ertrunken ist am Mittwoch der Musketier Haase von der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 85. Die Mannschaften machten beim Baden Schwimmübungen, speziell der Verunglückte. Er wollte der Bedingung des Freischwimmens genügen. Bevor er die vorgeschriebene Zeit abgeschwommen hatte, verließen ihn die Kräfte und er versank vor den Augen der Kameraden. Von allen Seiten versuchte Hülfeleistung hatte keinen Erfolg.

— Einen Splitter in die große Zehe getreten hatte sich der Eisendreher Martin in Altona. Nachdem der Splitter herausgezogen war, hielt der Verletzte die Sache für erledigt, er beachtete die Wunde nicht weiter. Es drang jedoch Schmutz hinein und die Folge war eine tödtlich verlaufende Blutvergiftung.

— In Hadersleben ist der 17-jährige Maschinenbaulehrling Fries, Sohn des Lehrers Fries in Schottburgholz beim Baden ertrunken.

Mannigfaltiges.

Ermordung eines Vorgesetzten. Als der Postdirektor Ingemey in Nippes bei Köln den Postunterbeamten Häßy in dessen Wohnung wegen eines Fehlbetrages zur Rede stellte und in freundlicher Weise zur Herausgabe des Geldes aufforderte, stach Häßy dem Postdirektor ein Dolchmesser tief in die linke Seite der Brust. Häßy wurde sofort verhaftet. Ingemey liegt schwer verletzt darnieder.

Suche nach einem Nordpolfahrer. Um den amerikanischen Nordpolforscher Leutn. Peary und seine Gattin aufzusuchen, ist der Dampfer „Erik" vor einigen Tagen von North Sydney in Neufundland nach Grönland abgefahren. Man erwartet ihn in etwa zwei Monaten zurück. Die Fahrt geht direkt nach Etah, wo man Peary zu finden hofft. Seit drei Jahren ist keine Kunde von Peary in die civilisirte Welt gedrungen, und von seiner Gattin, die im Juli 1900 mit der „Windward" nach Etah fuhr, um ihn abzuholen, hat man nichts seit dieser Zeit gehört. In ihrer Begleitung befand sich ihr Töchterchen Marie.

Das Schießgewehr. In Gifthorn wurde im elterlichen Garten die zwölfjährige Tochter Emma des Gärtnereibesitzers Julius Bühring erschossen. Das Mädchen saß auf einer zwischen Sträuchern angebrachten Bank in schräger Haltung, als plötzlich ein Schuß krachte, Emma Bühring mit einem Aufschrei niederstürzte und bald darauf verschied. Der Schuß ist in die Stirn eingedrungen. Der Thäter ist der dreizehnjährige Schüler Otto Mayer; er hat mit einem Hinterlader nach Sperlingen schießen wollen und dabei das Mädchen getroffen.

Durch die Explosion einer Granate sind in Landsberg a. W. fünf Personen zum Theil recht schwer verletzt worden. Beim Roggenmähen in der Gegend von Jahnsfelde, wo die in Landsberg stehende dritte Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 54 ihre Schießübungen abhält, fanden Arbeiterr ein unkrepiertes Geschoß. Zwei von ihnen, die Soldat gewesen sind — der eine ein Artillerist — nahmen das Geschoß trotz des erlassenen Verbotes mit nach Hause, und nach Feierabend machten sie sich an dem Sprengstück zu schaffen, wozu sich auch Neugierige einfanden. Plötzlich ertönte ein heftiger Knall, das Geschoß war in der Hand des ehemaligen Artilleristen explodirt, und die umhergeschleuderten Sprengstücke trafen ihn und vier andere Personen. Der Arbeiter Marx, der die Granate bei der Explosion in der Hand hielt, erlitt Verletzungen an den Händen und am Oberschenkel, eine Frau erhielt einen Streifschuß an der Stirn, zwei Arbeiter wurden an den Händen und Füßen verletzt, und ein gerade vorübergehender Eigenthümer wurde von einem Granatsplitter an der Brust getroffen. Dem Arbeiter Marx wurden zunächst zwei Finger der rechten Hand amputirt. Tödtlich ist keine der Verletzungen.

Eine mysteriöse Angelegenheit bildet, wie aus Hirschberg geschrieben wird, zur Zeit das Tagesgespräch im Queisthal am Isergebirge. Als das große Hochwasser im Juli 1897 in Schlesien viel Unglück anrichtete, verschwand aus der Umgegend von Greiffenberg spurlos ein junges Mädchen, die Tochter eines Besitzers, dessen Haus gerade zu dieser Zeit abbrannte. Es hieß damals, das Mädchen sei von dem Hochwasser fortgerissen worden. Jetzt wird gemeldet, die Staatsanwaltschaft zu Hirschberg hätte Veranlassung gehabt, sich nachträglich mit dem Verschwinden des Mädchens eingehend zu beschäftigen. Die kürzlich verstorbene Mutter der Verschwundenen soll nämlich auf ihrem Sterbebette das Geständniß abgelegt haben, das Mädchen sei nicht ertrunken, sondern der eigene Vater habe es damals zu Tode geprügelt, weil er glaube, es habe aus Fahrlässigkeit den Brand der väterlichen Besitzung verursacht.

Im Geyserschlamm versunken. Aus New-York, liegt jetzt nähere Nachricht vor über zwei Damen, die in dem bekannten Yellowstone Park verunglückten. Sie sind die Mutter und Schwester des Dr. Zabriskie, eines angesehenen Arztes in Brooklyn. Ueber die Einzelheiten ist nur so viel bekannt, daß die ältere Dame sich zu nahe an einen der Geyser herangewagt zu haben scheint. Sie dachte nicht an die überall angeschlagene Warnung, die Touristen belehrt, sich vor der unsicheren Umgebung der heißen Springquellen in Acht zu nehmen. Ein jeder Sprudel ist nämlich von einem in dickflüssigem Zustand befindlichen Brei umgeben, der in seinen Temperaturen bis zur Siedehitze steigt. Diese Lachen kochenden Schlammes sind oft von beträchlicher, häufig aber von wechselnder Ausdehnung insofern, als sie in außergewöhnlicher Hitze etwas von dem umgebenden festen Boden allmählich mit lockern. Es scheint, daß die ältere Dame so unwissentlich eine neu gebildete Grenzlienie überschritten hat und mit einem Schrei nach vorwärts gestürzt ist. Die unmittelbar neben ihr befindliche Tochter warf sich mit Aufopferung zu weit vorwärts um die dem Verderben Nahe noch zurückzureißen. Es war zu spät. Das Gewicht der Stürzenden riß auch sie mit nach vorwärts aus dem Gleichgewicht und beide versanken mit dem größten Theil der Körper in der kochenden Masse.

Eine ärztliche Honorarforderung von 1,250,000 Mark dürfte einen Rabbi Ben Akiba in Verlegenheit bringen. Sie ist kürzlich von Dr. Walter C. Browning in Philadelphia gegen den Nachlaß des Staatssenators Mayer geltend gemacht worden. Dr. Browning hat nämlich als „Spezialist in Darmkrankheit" den Verstorbenen die letzten 21 Monate vor seinem Tode fortwährend behandelt und beansprucht für jede dem Kranken gewidmete Stunde 40 Dollars — oder zusammen 300,000 Dollars — Entschädigung. Das sei noch ungemein billig, versichert Herr Browning, denn der Senator habe, als er seiner ärztlichen Liquidationen ansichtig geworden sei, sofort selbst die Einsatzziffer 40 in 80 umgewandelt und ihn seiner ewigen thätigen Dankbarkeit versichert. Leider sei der Herr Senator ihm schon nach 21 Monaten weggestorben.

Aufruhr im Zuchthause. Im Zuchthause zu Paliano (Italien) kam es kürzlich zu einem Aufruhr. 300 Strafgefangene empörten sich nach einem augenscheinlich sorgsam verabredeten Plane. Als am Morgen von den Aufsehern die Zellen geöffnet wurden, damit sich die Zuchthäusler nach den Arbeitssälen begeben konnten, schleppten die Gefangenen 5 Aufseher gewaltsam mit nach den Arbeitssälen und hielten sie hier als Geiseln fest. Der Aufseher Filippo Anastasi, der Widerstand leistete, wurde mit einem Schemel niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Der Zuchthausdirektor bemühte sich vergeblich, die rasenden Gefangenen aus der Ferne zu beruhigen. Sie zertrümmerten alles, was sie erreichen konnten, durchbrachen die Wände zwischen den verschiedenen Arbeitssälen und brüllten und geberdeten sich wie wilde Thiere. Das Zuchthaus wurde von Militär umzingelt, auch das Dach wurde militärisch besetzt. Aber gegen die Aufrührer selbst konnte man nicht vorgehen, da sie sonst ohne Zweifel die fünf Wärter todtgeschlagen hätten. Die Zuchthäusler verlangten, mit der Gefängnißkommission aus Rom zu sprechen, um bei ihr wegen des schlechten Essens vorstellig zu werden. Es blieb nichts übrig, als ihre Forderung zu erfüllen. So traf denn die Gefängnißkommission im Zuchthause ein, versprach Abstellung der Uebelstände und erlangte, unter der Bedingung, daß keiner der Aufrührer bestraft werde, die Befreiung der fünf Aufseher. Die armen Teufel waren mehr tot als lebendig. Sie hatten sich 30 Stunden lang in der Gewalt der Zuchthäusler befunden und mehr als einmal geglaubt, daß ihr letztes Stündlein geschlagen habe. Dieser Fall zeigt wieder einmal recht deutlich, was für Zustände in den Strafanstalten Italiens herrschen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg un Altrahlstedt.

Ein launenhaftes Spiel der Göttin Fortuna mit Schulze und Müller. Die Firma Müller, rühmlichst bekannt unter dem Namen „Glücksmüller", hatte den Vertrieb der Loose zur St. Hedwigs-Kankenhaus-Lotterie, deren Ziehung jüngst stattfand. Einem Gastwirth Schulz bezahlte Glücksmüller 100 000 Mark, den ersten Hauptgewinn, auf No. 113768 aus, ein Herr Schulze gewann auf No. 189925 den zweiten Haupttreffer von 30 000 Mark und zur Abwechslung erhielt ein Herr Scholz, Lohndiener, auf No. 207038 den dritten Hauptgewinn von 20 000 Mark. Der 100 000 er hatte drei Mitspieler, eine Haushälterin, einen Kuhmeister (soll wohl Meiereimeister heißen?) und einen Arbeiter, also alles dürftige Leute. Wer möge die glücklichen Gewinner der nächsten Haupttreffer von 60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark werden, bei der am 13., 14. und 15. August stattfindenden Ziehung der beliebten Marienburger Loose a 3 Mark?, die wieder bei „Glücksmüller", Firma Lud. Müller & Co., in Berlin, Breitestraße 5 und in Hamburg, große Johannisstraße 21 zu haben sind.

Witterungs-Beobachtungen

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Proz.	Barometer auf Gr. red.
22. +22,5	+15,0	+14,5	75	757,5
21. +19,5	+14,0	+15,0	75	762,0
20. +19,5	+13,5	+15,0	75	764,5

Prima **Aixerprovenceröl** Pfd. 1 50 Mk.
„ **Jungfernprovenceröl** Pfd. 1,20 Mk.
„ **Provenceröl** Pfd. 1,00 Mk.
„ **Speiseessig** Weinflasche 10 Pfg.
Apotheke in Ahrensburg.

Neueste Nachrichten.

Laerdal, 21. Juli. Seine Majestät der Kaiser verblieb gestern an Bord; es war wohl der heißeste Tag. Heute Vormittag 10 Uhr hielt Seine Majestät den Gottesdienst ab. Nachmittags wird der Schnelldampfer „Auguste Victoria" erwartet. An Bord Alles wohl.

Memel, 20. Juli. Bisher sind bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Memel-Heydekrug gezählt worden für Mattschull (Lithauer) 7181 Stimmen, für Braun (Soz.) 4970 Stimmen und für Schaak (freisinnige Volkspartei) 2955 Stimmen. Demnach dürfte Stichwahl zwischen Mattschull und Braun erforderlich sein. Es fehlt nur noch das Ergebniß aus einem ganz kleinen Bezirk des Memeler Kreises.

Stiege, 21. Juli. Gestern gingen im Harz sehr heftige Gewitter nieder. Der Blitz hat ungefähr an 30 Stellen eingeschlagen. In Hasselfelde wurde eine ganze Straße eingeäschert.

Wien, 21. Juli. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Gossensaß gemeldet: Auf dem Tribulaun wurde eine größere Gesellschaft Touristen vom Blitze getroffen. Ein Wiener Tourist und ein Führer wurden getödtet.

St. Petersburg, 21. Juli. In der kleinen Stadt Soloki-Novoaleseandrowski im Bezirk Kowno wurden 260 Häuser durch eine große Feuersbrunst eingeäschert.

Pretoria, 21. Juli. Die Gemahlin des Präsidenten Krüger ist hier gestern Nachmittag nach dreitägiger Krankheit im Alter von 67 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Danksagung.

Für die mir in so reichem Maße bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes und meiner Kinder treusorgenden Vaters

Max Kleber

bewiesene Theilnahme und reiche Kranzspende erlaube ich mir, allen Freunden, Bekannten und Verwandten auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Insbesondere danke ich Herrn Pastor **Dr. Buck** für die erhebenden trostreichen Worte in meinem Hause sowie am Grabe, wie dem Verein der vereinigten Gast- und Schankwirthe Hamburgs, dem Verein ehemaliger 76er zu Hamburg, dem Radfahrer-Club „Wanderfalke", dem Kegel-Club „Einigkeit", Alt-Rahlstedt, auch meinen Nachbarn von Meiendorf und Umgegend, sowie dem Beerdigungs-Uebernehmer **Heinrich Lenecke**, Eichholz 98 I, für die geschmackvolle und gute Ausführung der Beerdigung.

Regina Kleber Wwe., geb. Kamlade,
nebst Kindern.

Meiendorf, im Juli 1901.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden die Trauernachricht, daß uns heute unser lieber kleiner

Bruno

im zarten Alter von einer Woche bereits wieder entrissen wurde. Tief betrauert von Eltern u. Großeltern.

Jenfeld, 21. Juli 1901.

F. Soltau und Frau
geb. Buchwald.

Verlobte
Frieda Bestmann
Gustav Dabelstein
Siek Bünningstedt
Juli 1901.

Verdingung.

Die diesjährigen **Malerarbeiten** an dem hiesigen Schulgebäude sollen verdungen werden.

Die Bedingungen liegen bei Herrn L. Buchwald hierselbst aus, an welchem auch die Angebote, schriftlich, briefmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Malerarbeiten an dem Schulgebäude" bis zum

Donnerstag, 25. Juli d. J.

einzureichen sind.

Altrahlstedt, 19. Juli 1901.

Der Schulvorstand.

Gras-Auktion

findet statt

Mittwoch, den 24. Juli 1901,
Nachmittags 3 Uhr,

im Forstrevier **Beimoor.**

56 Wiesenparzellen.

Versammlungsort:
Ziegelwiese.

Ahrensburg, den 13. Juli 1901.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn,
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Gesucht ein
Mädchen
für Hausarbeit, kinderlieb, zum 1. od. 15. August für Hamburg. Näheres
„Hotel Stadt Hamburg"
Ahrensburg.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Reichsversicherungsamts vom 16. Oktober 1900 soll von der Revision der Unternehmerverzeichnisse trotz des Ablaufes der Abschätzungsperiode vorläufig Abstand genommen werden, bis die Abschätzung und Veranlagung nach den Vorschriften des neuen Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft vom 30. Juni 1900, insbesondere unter Berücksichtigung des § 53 Absatz 3 a. a. O. und § 25 Absatz 2 des Hauptgesetzes zu ermöglichen ist.

Das Interesse der Unternehmer an der periodischen Revision der Abschätzung und Veranlagung soll jedoch dadurch gewahrt werden, daß denselben das Rechtsmittelverfahren wegen der Richtigkeit des beibehaltenen früheren Abschätzungs- und Veranlagungsergebnisses für die Uebergangszeit in derselben Weise eröffnet wird, als wenn eine neue Veranlagung und Abschätzung stattgefunden hätte.

Das Unternehmer-Verzeichniß diesseitiger Gemeinde liegt vom

23. Juli bis 5. August dss. Js.

im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten aus.

Binnen einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebs-Unternehmer wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichniß, sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung Einspruch beim Sektionsvorstande (Kreisausschuß) in Wandsbek Einspruch erheben.

Ahrensburg, den 22. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Photographisches Atelier
von Albert Hellwage,
Ahrensburg. Rondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Beste frischmilchende
Kühe
stets vorräthig im
Commissions-Geschäft **Altona,**
Wilhelminenstr. 43.
H. Martienssen & Cornett.
vorm. C. C. Hilbert.
Haupthandelstage **Freitags** und **Sonnabends.**

Liebenows
Spezial-Radfahrkarte
Blatt 33, Hamburg,
umfassend das Gebiet zwischen Winsen-Neumünster u. Lübeck-Brunsbüttel,
neueste Auflage,
auf Leinen gezogen in Taschenformat
a 1 Mk. 50 Pfg.,
vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlung.
Ahrensburg.

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager,
Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter von 1,10 Mk. an.
Bauernbutter, per Pfd. 1,00 Mk., Margarine von 50 Pf. an, Mohra per Pfd. 70 Pfg., Schmalz 55 Pf. Geräucherte Karbonade ohne Knochen, magern u. fetten Speck, Mettwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer- und Zungenwurst, Cervelatwurst, u. gekochten Schinken. **Prima Holsteiner Schinken im Ausschnitt u. im Ganzen.**
Salzgurken.
Liebig's Fleisch-Extrakt, Krabben-Extrakt, Sardinen in Oel, Appetit-Syld, Hummern, Anchovis, Sardellen in Gläsern. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee u. Cacao. Auswahl in vorzüglichen Kaffee's, (von J. J. Darboven), in Original-Packeten.
Neue Konserven zu billigen Preisen.
Verschiedene Sorten Käse: Schweizerkäse, Holländerkäse, Kräuterkäse, Tilsiterkäse, Ramadourkäse, Harzerkäse, 3 Stck. 10 Pf.
Neue Matjes-Heringe.
Niederlage vom Pomriel.
Verkauf von Flaschen-Bier
aus der Ahrensburger und Löwenbrauerei

Feinste neue
Jager Matjes-Heringe
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Ahrensburger Brauerei
(Hermann Haener)
empfiehlt ihr aus garantirt feinstem Hopfen und Malz nach **Pilsener** und **Münchener Art gebrautes**
Lagerbier, Braunbier
und **direkt aus München** bezogenes
Paulaner (früher Zacherl-Bräu)
in **Gebinden** und **Flaschen**; sowie
Selters und Brause.
Aufträge erbeten **direkt an die Brauerei** oder deren **Filialen:**
R. Hagedorn-Oldesloe, W. Neben-Reinfeld, H. Plambeck-Steinhorst, F. Pfennig-Altrahlstedt, F. Rickers-Bargfeld.

Saison-
Ausverkauf.
Sämmtliche noch vorhandenen
Sommer-Hüte
werden
unter Einkaufspreisen.
abgegeben.
Hübsch garnirte Damen-Hüte
von **1,50** an,
Garnirte Kinder-Hüte
von **90** Pfg. an.
Frau Hermine Jungclaus
Alt-Rahlstedt,
Bahnhofstrasse.

Kleine Anzeigen,
wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote 2c. finden durch die „Stormarnsche Zeitung" wirksamste Verbreitung.

Mehrere Pianos,
3-chörig. 7 oktav. × saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Versteigerung.

Dienstag, den 23. Juli cr.,
Nachm. 4 Uhr,
werde ich bei dem Gastwirth Fick in Wulfsdorf, anderweit gepfändet
2 Pferde
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern.

Ahrensburg, den 22. Juli 1901.

Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Blitzableiter,
elektrische Anlagen jeder Art,
Reparaturen prompt.
A. Steinmeyer,
Ahrensburg, Manhagener Allee 37.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 11. Juli.

Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 122—129 Pfd. 162 bis 170 Mk., Niederelber 125 bis 130 Pfd. 174—180 Mk., Australischer 140—143 Mk., Walla Walla 134 bis 137 Mk., La Plata 134—138 Mk.

Roggen: Holsteiner 118 bis 126 Pfund 135—145 Mk., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 142—148 Mk., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 106—113 Mk.

Gerste: Holst. und Mecklenb. 145—160 Mk., Westpr., Oderbruch u. Schles. 155—170 Mk., Saale 170 bis 200 Mk., unverzollt Süd-Russische 99—100 Mk., Donau, Bulgarische und Rumänische 102—116 Mk., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 160—200 Mk.

Hafer: Holst. 143—146 Mk., Mecklenbg. 146—156 Mk., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128—130 Mark, Russischer 144—152 Mk.

Mais: Amerik. mixed 97—98 Cinquantin schwimmend 110 Mk., La Plata schwimmend 96—98 Mk.

Buchweizen: Amerik. Prime State 150—155 Mk. Russischer 148 bis 154 Mk., neuer Holsteiner im Zoll 168—170 Mk.

Erbsen: Grüne Koch- 240 bis 260 Mk., gelbe Koch- 230—270 Mk. Ostsee 150—155 Mk., Canada 156 bis 160 Mk.

Lupinen: gelbe 190—195 Mk.

Linsen: Eßwaare unverzollt, 27—50 Mk. per 100 Ko.

Hanfsaat: Russ. und Galiz. 225—245 Mk.

Wicken: Inländische kleine 150 bis 170 Mk., dto. große 180 bis 200.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.

Hamburg, den 18. Juli 1901.
Neue Gröningerstr. 15.

Der Butterhandel erweist sich nach wie vor als wenig zufriedenstellend und haben sich die Hoffnungen auf eine Belebung des Marktes vorläufig als trügerisch erwiesen. Das Angebot bleibt ziemlich dringend und gelingt es nicht, die Zufuhren, welche trotz der einlaufenden Klagen über die herrschende Dürre sich als ziemlich belangreich erweisen, zu räumen. — Während in anderen Jahren in der zweiten Julihälfte meist eine lebhafte Kauflust zu konstatiren war, ist im Gegentheil augenblicklich eine Stockung eingetreten, die in Ermangelung andrer Gründe wohl am ehesten durch die allgemein herrschende schlechte Geschäftslage zu erklären ist. Zwar dürften die belangreichen Zufuhren russischer Butter gleichfalls eine ungünstige Wirkung ausüben, doch hatten wir mit den gleichen Zufuhren auch voriges Jahr zu rechnen. Die allgemein unvortheilhafte Geschäftslage äußert sich darin, daß die großen Indenturplätze wesentlich wenig bedordern, als dieses in sonstigen Jahren um diese Zeit der Fall ist. Unsere Notirung wurde um 2 Mk. ermäßigt.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	93—100
2. Qualität	„	90—92
Russische Molkereibutter	Mk.	93—100
Bauernbutter aller Art	„	75—90
Galizische Sommerbutter	„	82—86
Amerikanische Butter		80—85
Schmierbutter	„	30—40